

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 59.

Laasphe, Mittwoch den 24. Juli 1895.

20. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

* Laasphe, 22. Juli 1895.

Aus vielen Orten im Deutschen Reich werden schon festliche Veranstaltungen berichtet, die in frohen Sommerferien das fünfundsiebenzigjährige Jubiläum des Jahres deutschen Heldenthums und deutscher Volkskraft begehen. Ihre Zahl wird sich in den kommenden Monaten noch vermehren und ihren Höhepunkt zum zweiten September erreichen, an welchem das Genie großer Männer und die Tapferkeit der geeinten deutschen Stämme den Urheber des schweren Blutvergießens in den Staub zwang.

Still ist's bei uns, es fehlt an Allem, was die Gemüther leidenschaftlich zu erhitzen vermöchte. In den Wahlkreisen, wo Stichwahlen für den Reichstag vor der Thür stehen, läßt man es erfreulicher Weise an ernster politischer Arbeit nicht fehlen, und dies gilt vornehmlich für den Wahlkreis Nieder-Rhein, nach welchem die polnische Partei ihre Hände schon längst ausgestreckt hat. Der Nordostsee-Kanal macht von sich noch Einiges reden, weil noch nicht Alles ganz glatt am Schnürchen geht bei der Durchfahrt fremder Schiffe. Uns darüber aufzuregen, haben wir keinen Anlaß, solche Geschichten passieren auch in alten Kanälen, und im weltberühmten Suez-Kanal sind schon wer weiß wie oft Schiffe zusammengestoßen oder Fahrzeuge stecken geblieben. Die Aktion, welche Deutschland im Sultanat Marokko unternommen hat, um Genugthuung für die Vergewaltigung von deutschen Reichsangehörigen zu erhalten, hat den Unmuth der Franzosen erregt, die jetzt andere Leute hinter den Thüren scheinen suchen zu wollen, hinter welchen sie selbst zu stecken pflegen. Aber die deutsche Presse ist den Großsprechern an der Seine die Antwort nicht schuldig geblieben, und damit ist hoffentlich dieser letzte Versuch der Franzosen abgeschlagen, sich in Dinge zu mischen, die sie nichts angehen.

Im Schooße der preussischen Regierung macht noch die Besserstellung der Volksschullehrer viel von sich reden, die durchschnittlich im größten deutschen Bundesstaat minder gut gestellt sind als in manchen kleinen. Der Geldmangel im Staatsfiskus ist freilich noch immer ein Hemmnis für die wohlwollenden Wünsche des Kultusministers Dr. Boffe. Auf den Getreidepreisen ruht jetzt gerade angesichts der Ernte ein schwerer Druck; es ist daher zu warnen, daß die Verkäufe nicht gar zu übereilt abgeschlossen werden. Der Kaiser setzt seine Reise in Schweden fort; Die Kaiserin ist durch fortwährende Unpäßlichkeit noch immer behindert gewesen, sich, wie dieselbe gewollt hat, nach Nizza zu begeben.

Das Ereigniß der Woche, welches allgemeine Theilnahme hervorgerufen hat, war das in Sofia verübte Attentat auf den Befreier Bulgariens und früheren Ministerpräsidenten Stambulow. So oft ist demselben während

seiner erfolgreichen Amtstätigkeit nach dem Leben getrachtet, alle Verbrechen, die versucht wurden, mißglückt. Nunmehr, wo er aus dem Amte geschieden durch Intriguen von Petersburg aus und von den bulgarischen Hofstreifen, die einander die Hände reichen, beseitigt, mußte feiger Mordmord sein Ziel erreichen. Ein politisches Verbrechen liegt zweifellos vor, welches auf die maßlosen Heberveruche der russischen Sendlinge und Söldner in Bulgarien zurückzuführen ist; und dabei strebt man gerade von Sofia aus nach einer Unterwerfung unter die russische Krone, sucht man durch allerlei Kriechereien und Speichelleckereien die Gunst der russischen Regierung und des Zaren zu gewinnen, damit nur Fürst Ferdinand bestätigt wird. Der Fürst von Bulgarien sollte zufrieden sein, daß die Bulgaren ihn zu ihrem Landesherren ausriefen; er, welcher durch Stambulow auf den Thron erhoben wurde, konnte der Russen entbehren. Was durch die Wiedereinnahme der Russen in Bulgariens Angelegenheiten herbeigeführt worden ist, das erfährt man jetzt, wo Bulgariens Befreier auch der Märtyrer seiner Politik geworden ist.

Die Neuwahlen zum Parlament in England haben den Liberalen, die seither unter Gladstone und Lord Rosebery an der Regierung gewesen waren, bis das Mißtrauensvotum des Unterhauses das Cabinet Salisbury aus Ruder brachte, eine schwere Niederlage zugefügt. Das neue Ministerium kann nunmehr mit Ruhe künftigen Tagen entgegensehen. Die Liberalen haben selbst solche Wahlkreise an die Konservativen eingebüßt, in welchen seit Menschengedenken nur Liberale gewählt waren. Die Niedergeschlagenheit in den Kreisen der untergeordneten Parteien ist sehr groß; so bald wird man sich nicht von der Schlappe erholen. Die Verantwortung für diesen Umsturz trägt der alte Gladstone, welcher durch seine verdrehten politischen Pläne die liberale Partei nicht nur bloßgestellt, sondern geradezu blamiert hat. Zu wünschen wäre es, daß das neue Ministerium nun auch die Entschlossenheit fände, in der auswärtigen Politik einen festen Kurs einzuschlagen und dem Krämergeist, der immer noch in London obwaltet, ein Ende zu machen. Das Deutsche Reich hat in England keinen wirklich aufrichtigen Freund, wie das sich bei jeder Gelegenheit zeigt. Jetzt agitirt man in britischen Redereien gegen die Benutzung des Nordostseefahrts zu dem Zweck, um Deutschland zu zwingen, die Kanalgebühren herabzusetzen. Die Sachlage sollte nur einmal eine umgekehrte sein, welchen Lärm würden da die Londoner Zeitungen über die Unfreundlichkeit des Deutschen Reiches schlagen!

In Oesterreich ist die Aufregung wegen der Schulfrage in Gikl, deren Regelung durch die Wiener Regierung und den österreichischen Reichsrath einen faustschlag ins Gesicht des Deutschthums bedeutet, noch immer im Wachsen begriffen. Von allen Seiten kommen aus deutschen Kreisen Proteste gegen diesen unwürdigen Beschluß, der eine neue Agitationsära gegen die deutsche Sprache und die deutsche

Schule in Steiermark zweifellos einleiten wird. In Böhmen begann der Unterdrückungskampf gegen die Deutschen, — soll Steiermark etwa eine verjüngte Auflage der böhmischen Händel erleben? Es wäre mehr als traurig, wenn es dahin käme.

Rußland bereitet den abessinischen Abgesandten, die zu Ehren des Zaren nach Petersburg gekommen sind, besondere Aufmerksamkeiten. Die Sache ist um bezwillen bemerkswerth, weil alle Welt weiß, daß die Italiener (in ihrer Kolonie Erythraä) und die benachbarten Abessinier wie Raub und Hund leben, und der heutige König König Menelik von Abessinien, der erst mit italienischer Hilfe zum Throne gelangte, alle seinem Schutzherrn gemachten Versprechungen in schändlicher Weise gebrochen hat. Im Orient zeigen die klassischen Griechen auch nicht die mindeste Neigung, ihrem wenig klassischen Staatsbankrott ein Ende zu machen. Alle Hoffnungen und Wünsche, welche in dieser Beziehung gehegt würden, haben wieder einmal sich als eitel erwießen. Die Serben sind bei der definitiven Regelung ihrer mehr als mißlichen Finanzen. Man sagt, es solle nur ein kleiner Staatsbankrott werden; hoffentlich bleibt man bei diesem Vorsatz wenigstens stehen, denn es fehlt in Belgrad auch nicht an solchen Leuten, welche es kurzer Hand Griechenland gleich thun möchten.

In verschiedenen amerikanischen Staaten gährt es wieder einmal, voran in Brasilien, das mit seiner republikanischen Staatsreform absolut auf keinen grünen Zweig kommen will. In Mexiko sollen neuerdings auch die Dinge wieder recht viel zu wünschen übrig lassen.

In Ostasien gibt es als Nachspiel auf der Insel Formosa eine Art von Freibergerkrieg; die Japaner entwickeln die entsprechende Strenge, und so wird der Tanz wohl bald vorbei sein.

Das bulgarische Verbrechen.

Der Tod Stephan Stambulow's hat allenthalben die weitgehendste Theilnahme hervorgerufen; man sagt, ein jeder Mann sei zu erbeben und dem ist so, aber es giebt auch Fälle, in welchen das jähe Hinscheiden eines Mannes für noch wenig befestigtes Staatswesen verhängnißvoll werden kann, und ein solcher Fall liegt hier vor. Daran, daß Prinz Ferdinand von Koburg noch lange Fürst von Bulgarien bleiben wird, glaubt Niemand, wer sich mit den bulgarischen Angelegenheiten nur einigermaßen beschäftigt hat und kein Finger wird sich rühren, wenn die Bulgaren ihren Landesvater über die Grenzen bekompimentiren. Denn so große Sympathien der erste Fürst von Bulgarien, Alexander Battenberg, allenthalben genoß, so wenig Sympathien hat sich der Koburger zu erwerben verstanden. Mit ritterlicher Tapferkeit hat Alexander Battenberg für Bulgariens Unabhängigkeit gekämpft; Ferdinand von Koburg kennt kein größeres Bestreben, als das, sich vor der russischen Krone zu beugen, damit von Petersburg aus die Genehmigung seiner Regierung

Der verschollene Sohn.

Erzählung von M. Behhold.

(Fortsetzung.)

„Und diese Beweise soll ich Ihnen liefern?“ fragte Schorn, auf den die Enthüllung einen ernüchternden Eindruck gemacht hatte.

„Die Beweise zu suchen, können Sie mir überlassen,“ sagte der Beamte, während er das Glas des Fährmanns noch einmal füllte, „berichten Sie mir Alles, was Sie wissen oder auch nur vermuthen, damit ich meine Maßregeln treffen kann. Wird es mir durch Ihre Mittheilungen möglich gemacht, den oder die Verbrecher zu entlarven, dann dürfen Sie auf eine namhafte Belohnung rechnen, ich werde dafür sorgen, daß Sie dieselbe erhalten.“

Jakob Schorn strich mit der Hand über seine nasse Stirne und athmete schwer auf, auch er hatte schon zu viel verrathen, um jetzt noch sich zurückziehen zu können. Es war nicht nöthig, daß der Beamte ihn darauf aufmerksam machte und ihm sagte, durch eigenfinniges Schweigen werde er den Verdacht der Wittfchuld auf sich laden, er wußte das selbst.

„Nun gut, ich will Ihnen sagen, was ich weiß,“ erwiderte er endlich, „aber Sie dürfen mir keine Unannehmlichkeiten deshalb machen. Beweisen kann ich nichts, meine Aussagen haben also vor dem Richter keinen Werth.“

„Nur zu!“ drängte Hagen. „Den Werth werde ich schon selbst herausfinden. Also den Heß können Sie in's Zuchthaus bringen?“

„Das war vielleicht etwas zu viel behauptet! Aber damit Sie Alles verstehen, muß ich von vorne beginnen.

Als unser früherer Polizeidiener gestorben war, konnten wir lange keinen tauglichen Mann für die Stelle finden, Einige wurden angenommen, aber auch bald wieder entlassen, sie waren gewiß recht brave Leute, aber die Energie fehlte ihnen. Da kam der Heß und nun war der Rechte gefunden. Woher er kam und was er früher gewesen ist, das hat außer den Stadträthen Niemand erfahren und vielleicht ist auch denen die Wahrheit nicht einmal bekannt geworden. Er war im Anfang ein tüchtiger Beamter, das mußte man ihm lassen, er trat kräftig und entschieden auf und wußte sich Respekt zu verschaffen. Aber das änderte sich bald. Ich glaube, daß die Frau immer schlimmen Einfluß auf ihn geübt hat, sie war immer jänisch, habgierig und knauserig und von dem geringen Solde ließen sich keine Schätze zurücklegen. Heß ergab sich dem Trunk, aber er verfiel sein Amt noch immer streng und pünktlich. Da wurde unser Goldschmied bestohlen; der Laden war in der Nacht fast ganz ausgeräumt worden und in dieser Nacht hatte Heß die Wache gehabt. Der Dieb ist nie entdeckt worden, man hat auch niemals von den gestohlenen Sachen etwas wieder gefunden, trotz dem auffallenden Eifer, den Heß entwickelte. Der Förster Brinkmann schien darüber mehr zu wissen, er mochte wohl auch den Heß von früher her kennen, wenigstens vermuthete ich das aus den Aeußerungen, die er einmal fallen ließ, als ich ihn mit einem Kahn übersehte. Ich entdeckte auch, daß Heß ihm aus dem Wege ging und überhaupt nicht gut auf ihn zu sprechen war, und ich fand oft genug Gelegenheit, die Beiden zu beobachten. So auch an dem Tage vor der Nacht, in der Brinkmann ermordet wurde. Ich sah die Beiden auf dem Werft beisammen stehen, ich konnte nicht hören, was sie sprachen, aber aus ihren Geberden

und ihrem Mienenspiel entnahm ich daß sie sich keine Artigkeiten sagten. Es kam mir ganz so vor, als ob Brinkmann dem Heß drohe, und ich bemerkte auch, daß Heß nachher, als der Förster ihn verlassen hatte, fuchswild war. Diefem Tage folgte eine rauhe, unfreundliche Nacht, im Kalender war allerdings Mondschein, aber durch das schwarze Gewölk brach der Mond nicht durch. Ich saß in meinem Häuschen und dachte darüber nach, wie es später werden würde — Sie müssen wissen, daß ich damals eine Braut hatte und ernstlich entschlossen war, zu heirathen. Und gerade in jenen Tagen war das Mädchen krank geworden, — sie sollte nicht wieder besser werden! Sorge und Unruhe ließen mich nicht schlafen, so saß ich denn allein mit meinen trüben Gedanken, als ich plötzlich in der Ferne einen Schuß fallen hörte. Am Rhein kümmert man sich nicht sonderlich um einen Schuß, da wird jeden Tag geschossen, man ist es gewohnt und denkt sich nichts Schlimmes dabei. Und doch hatte dieser Schuß für mich etwas Auffallendes, ich wußte selbst nicht, weshalb. Er mußte in der Nähe von Klemensruh gefallen sein, ich verließ mein Häuschen und sah mich auf dem Werft um. Und jetzt kam auch der Mond für einige Minuten zum Vorschein, und da ich im Schatten stand, so konnte mich Niemand sehen, ich aber bemerkte ganz deutlich den Mann, der von Klemensruh kam und es sehr eilig zu haben schien. Es war der Polizeidiener Heß, er schritt rasch an mir vorbei und ging in's Städtchen. Später wurde die Leiche des Försters im Fluß gefunden und die Wittve klagte den General v. Steinthal des Mordes an.

„Und Sie haben von dem, was Sie in jener Nacht entdeckten, keine Anzeige gemacht?“ fragte Hagen.

„Mich hat Niemand gefragt, und was hätte ich denn

erfolge. Diese ganze Haltung hat überall verstimmt, wo man in dem jungen Fürstenthum Bulgarien einen Träger moderner Kultur, ein selbstständiges, starkes Gemeinwesen erblickte, das dazu außersehen wäre, neuen Uebergriffen der Russen im Balkan Halt zu gebieten und damit den europäischen Frieden sichern zu helfen. Statt dessen will man heute in Sofia russischer Bajallenstaat werden, die Ströme von Blut, die für Bulgariens Freiheit geflossen sind, sollen umsonst vergossen sein. So kurzfristig aber ist Fürst Ferdinand, daß er glaubt, er könne mit seiner Person den russischen und panslawistischen Umlrieben Halt gebieten. Dazu ist Ferdinand von Koburg kein Mann.

Der Charakter der Bulgaren hat vor der Geschichte nicht die strenge Probe bestanden, welche man erhoffte. Die Orientalen, auch die christlichen Orientalen, sind dafür bekannt, daß sie für Trunkgelder eine recht offene Hand haben. Da gibt es keinen Unterschied von Rang und Stand, Alles nimmt. Und was mit solchen Elementen anzufangen ist, das zeigt der Verlauf der Ereignisse in Bulgarien. Fürst Alexander Battenberg wurde von seinen eigenen Offizieren, die ihm Treue geschworen, gefangen, und unter der Regentschaft des jetzt ermordeten Stambulow hat es niemals an Militärs und anderen Personen gefehlt, welche dem Klange des russischen Kubels nicht zu widerstehen vermochten. Vor gar nicht langer Zeit ward in Sofia kriegsgerichtlich wegen Hochverrathes der Major Paniza erschossen, der sich im Kriege gegen Serbien auf das tapferste geschlagen hatte und zu den ausgezeichnetsten Offizieren der bulgarischen Armee gehörte. Auch er war dem russischen Golde zugänglich gewesen. Wie geringe Mühe mag es also gekostet haben, Mörder wider Stambulow zu dängen, der so sehr zahlreiche politische Gegner hatte? Wie wenig mag aber dazu gehören, Personen zur Erhebung gegen den Fürsten Ferdinand zu bewegen, der in seinem eigenen Lande nicht im mindesten populär ist. In dieser Rücksicht der Bulgaren zu politischen Zwecken liegt eine schwere Gefahr für die Zukunft. Das Regiment Stambulows beugte dieser Gefahr vor; man hat ihn oft über die Maßen streng, hart genannt. Sein Ausgang beweist, daß er seine Feinde, die auch die Feinde Bulgariens waren, zur Genüge kannte, daß seine Härte am Platze war. Was aus Bulgarien künftig werden wird, muß man abwarten. Zu wünschen ist nur, daß die friedlich gesinnten Großmächte die dortigen Zustände genau im Auge behalten. Jeder große Brand entsteht aus glimmendem Feuer.

Plandereien aus der Gegenwart.

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Au Fuß, per Wagen und per Eisenbahn kommen in diesen Tagen Tausende und Abertausende in der alten Kaiserstadt Aachen an. Kirchliche Banner flattern auf sämtlichen Straßen in stundenweitem Umkreise der Stadt, von allen Richtungen der Windrose rücken in endlosem Zuge fromme Pilgerscharen heran. An der Spitze der Prozessionen schreitet unter der Last einer großen Muttergottesfahne einer der kirchlichsten Männer der betreffenden Gemeinde, hinter ihm im priesterlichen Ornate und im Schweiße seines Angesichtes der geistliche Herr. Zwischen der Doppeltreihe der Pilger gehen dorthin in Abständen andere ausgezeichnete Glieder der Kirchengemeinde, ein Schäferstab ragt als ehrenvolles Abzeichen in ihren Händen, den senken sie bald nach rechts, bald nach links und immer und immer wieder beginnt die Reihe des Gebets: „Gegrüßt seist Du Maria.“ Die Mehrzahl der Pilger, die so langsam, den Rosenkranz in den Händen, unaufhörlich betend und singend durch den Staub der Landstraße dahin wallen, besteht aus Landleuten, besonders aus Bauernfrauen jeglichen Alters. Müdigkeit und Abspannung steht auf allen Gesichtern geschrieben, denen man nahe vor Aachens Thoren oder in der Stadt selbst begegnet. Lang und beschwerlich ist der Weg der schon in der Nacht vom Heimathsorte aufgebrochenen Prozessionen, nur langsam kann man auf den überfüllten Straßen weiterfahren, 4—5 Stunden schrittweisen Vorrückens in der Stadt selbst dauert

anzeigen sollen? Konnte ich beweisen, daß Heß den Schuß abgefeuert hatte? Konnte er nicht behaupten, er sei in der Nähe gewesen und sofort nach Klemensruh geeilt, um zu erforschen, wer geschossen habe? Verdacht habe ich immer gehegt, aber ich wollte mir die Finger nicht verbrennen, so lange ich keine Beweise hatte. Ich hatte ja auch ohnehin Sorge genug, meine Braut starb und ich konnte das lange nicht überwinden. Dann kam darauf der Krieg gegen Oesterreich, und da ich noch Landwehrmann war, mußte ich mit in's Feld; später war Gras über die Geschichte gewachsen und ich hatte nicht mehr den Muth, jetzt noch mit einer Anklage herauszurücken.

Der Beamte schüttelte freilich den Kopf, aber er begriff auch die Gründe, die den Fährmann von dieser Anklage zurückgehalten hatten.

„Und wie ist es mit den Einbrüchen?“ fragte er. „Haben Sie auch in diesem Punkte Entdeckungen gemacht?“

„Nur in der Nacht, in der bei dem General eingebrochen worden ist. Ein fruchtbares Gewitter tobte in jener Nacht; es war ein Unwetter, als ob die Welt untergehen sollte. Ich mußte nach meinem Kahn sehen und wie ich kaum vor der Thüre bin, höre ich in Klemensruh schreien; gleich darauf kommt die Frau Heß an mir vorbei, sie muß da oben Wache gestanden haben, aber mit Sicherheit läßt sich das ja nicht behaupten.“

„Haben Sie auch in diesem Punkte Entdeckungen gemacht?“

„Nein.“

„Jedenfalls war es auffallend genug, daß die Frau in solcher Nacht und bei solchem Wetter draußen war.“

„Wem?“ fragte Schorn in spöttischem Tone. „Hat man mich denn gefragt?“

„Sie mußten es dem Bürgermeister berichten.“

„Und die Frau Heß anklagen? Ich werde mich hüten! Kann ich ihr denn etwas beweisen? Sie kann ja in jener Nacht Kräuter gesucht haben! Sie wissen wohl auch nicht,

es noch, bis das Ziel aller, der Dom erreicht wird. Aber alle Beschwerden des Weges, Hunger, Durst, Hitze und Müdigkeit erträgt mit geduldiger, frommer Ergebung jeder Pilger vom Kinde bis zum wandenden Mitterchen, ist doch das Ziel der Reise aller Plage und Entbehrung werth. Sollen doch die weltbekannten Heiligthümer gezeigt werden, hoffen sie doch durch die Verehrung derselben einen Schatz im Himmel sich zu erwerben, Trost, Vergebung, Heilung für alle Leiden des Körpers und der Seele zu finden.

Schon seit mehr als einem Jahrtausend (seit dem Jahre 809) findet alle sieben Jahre die Vorzeigung der im Domschatze aufbewahrten großen Heiligthümer statt. Zwei Wochen dauert die Feier, während welcher weit über 100 000 Fremde in Aachen erscheinen. Bei der letzten Heiligthümersfahrt von 1888 zählte man allein an 3 Sonntagen 156 000 Pilger. Wie an keinem Orte der Welt sich eine so große Zahl herrlicher Kunstschatze von unzweifelhaft hohem Alter auffindet, so sieht man auch nirgendwo mehr große, d. h. in den Augen der Katholiken verehrungswürdige, wunderthätige Heiligthümer als gerade im Dome zu Aachen. Die hervorragende Stellung, welche die Stadt als Residenz Karls des Großen und Krönungsstadt der deutschen Kaiser des Mittelalters einnahm, erklärt diese Aufhäufung von Kunstschatzen und Reliquien. Was nun die Verehrung der letzteren anbelangt, so sei von vorneherein gesagt, daß die katholische Kirchenlehre keineswegs eine Anerkennung der einzelnen Gegenstände fordert, sondern es Jedem überläßt, an die Echtheit der sog. Heiligthümer zu glauben oder nicht. Die katholische Kirche fördert jedoch in jeder Weise den Reliquienkult, einmal durch Fortsetzung der altüberlieferten Vorzeigungen und dann durch die Verehrung, welche sie durch ihre Vertreter, vom Caplan bis zum Papste, den seit uralten Zeiten als echt anerkannten Heiligthümern angedeihen läßt. Die Reliquienverehrung ist ein so treffliches Mittel aus dem reichen Schatze der Macht zur Beherrschung der Geister, sie paßt so naturgemäß in den wunderbaren Aufbau des kath. Lehrsystems, daß man sich über das Hochhalten des Heiligthümer-Kultus von Seiten des römischen Klerus gar nicht verwundern kann. Als Unterlage und Beweis für die Wunderkraft heiliger Gewänder dient der kath. Kirche die biblische Erzählung vom kranken Weibe, das gesund wurde, als es des Heilandes Rock berührte.

Nur die großen Heiligthümer genießen die fromme Verehrung der Massen. Die zahlreichen kleinen Heiligthümer sind Ueberbleibsel der Körper heiliger Männer, unter die auch wunderbarer Weise die, nebenbei bemerkt, echten Knochenüberreste des großen Kaiser Karls gerathen sind und welche in ihren kostbaren Behältern einfach nur zur Schau gestellt werden. Die großen Heiligthümer, das sind das Hemd oder Kleid der Maria, die Windeln des Christuskinde, das Leinentuch Jesu und das Tuch, das bei der Enthauptung Johannes des Täufers diente, trägt man jeden Morgen unter Lobgesängen in hochfeierlichem Zuge hinauf auf die Außengallerie des Domes, wo an jedem Tage ein anderer hoher Kirchenfürst die Sachen der tausendköpfigen Menge zeigt, welche betend die Plätze, Straßen und Häuser um den Dom füllt. Ein Völlerstich macht jedesmal die Wallfahrer aufmerksam, wenn das Heiligthum nach ihrer Seite hin erscheint. Selbstverständlich werden die Tücher nicht mit profanen Händen angefaßt. Sie sind auf kostbare Unterlagen aufgehängt oder in durchsichtige Schleier gehüllt, und die Vorzeiger bedienen sich zum Ueberflus noch weißer Glattehandschuhe. Als dieser Tage ein Windstich das Tuch Johannes des Täufers auf ein benachbartes Dach entführte, benutzte der Dachdecker, welcher es herunterholte, ein reines Tuch zum Ansaßen der Reliquie, für das ihm nachher sofort aber vergeblich von einem Pilger 20 Mk. geboten wurden. Nachmittags werden die Heiligthümer unten im Dome in Glaschränken ausgestellt, an denen dann in vorher bestimmter Ordnung die Prozessionen vorbeiziehen. Nicht rechtzeitig angemeldete Wallfahrerscharen laufen Gefahr, die Heiligthümer garnicht zu sehen; im Mittelalter schloß man häufig die Stabthore, wenn unvorhergesehene Menschenströme aufzuehrt anwuchsen. Links und rechts neben den Schränken sitzen Geistliche, welche die im Vorbeiziehen gereichten Gegenstände, Rosenkränze, Gebetsbücher, Tücher u. dergl. durch zwei seitliche Oeffnungen mit den Reliquien selbst in Berührung bringen. Einige solide Opferstücke schaffen Gelegenheit, daß man an dieser Stelle seinen Dank auch in klingender Münze ausdrücken kann. Für diejenigen, welche nicht die langwierige und ermüdende Prozessionsreise mitmachen wollen und einen bequemeren Weg zum Heile vorziehen, ist ebenfalls gesorgt. Sie dürfen zu bestimmten Stunden durch ein anderes Thor in den Dom eintreten, müssen aber hier ein Eintrittsgeld von 1 Mk. entrichten. Auch diese zahlkräftigeren Besucher, unter die sich manche neugierige

daß unser Bürgermeister immer große Stücke auf den Heß gehalten hat, da hätte ich mit meinem Verdacht in ein Weispennest gestochen. Na, geben Sie mir noch einen Schluck, die Kehlen ist mir trocken geworden! Ich habe Ihnen nun Alles gesagt, was ich weiß, viel werden Sie damit auch nicht ausrichten, und ich vertraue darauf, daß Sie mich nicht in unangenehme Geschichten bringen, Aerger habe ich ohnehin genug.

Hagen hatte das Glas wieder gefüllt, der Fährmann trank es hastig aus und erhob sich, es war spät geworden, und die Wirkung des schweren Getränkes machte sich auch geltend.

„Noch Eins!“ sagte der Beamte. Sie wollen ja auch in jener Nacht, in der Felsing verunglückte, Verdächtiges bemerkt haben! Was haben Sie gesehen?“

„Ich sah die Weiden abfahren.“

„Waren wirklich zwei Personen in dem Kahn?“

„Ich hab' gesunde Augen, es waren zwei Herren, aber der Doktor trug diesmal nicht den Schleier auf dem Hut.“

„Erkannt haben Sie ihn also?“

„Ja wohl.“

„Und weshalb verhinderten Sie die tolle Fahrt nicht?“

„Was war denn Tolles daran?“ spottete Schorn. „Zwei kräftige Männer, ein solider Kahn, heller Mondschein und ruhiges Wasser — wo sollte da eine Gefahr sein?“

„Sie sind ein sonderbarer Kauz“, sagte der Beamte ärgerlich. „Sie wissen, daß ein Verbrechen verübt worden ist und schweigen.“

„Was weiß ich?“ fuhr Schorn auf. „Hat die Frau Brinkmann nicht auch ausgesagt, es seien zwei Personen in dem Kahne gewesen? Und hat diese Aussage Glauben gefunden?“

„Sie würden Glauben gefunden haben, wenn Sie diese Aussage bekäftigt hätten.“

„Und was dann? Der Doktor hätte vielleicht zugeben müssen, daß er sich an der Fahrt betheiligte, die Weiden

Spötter mißhen, müssen stets eine 1—2 stündige Geduldsprobe durchkosten.“

Das Kleid Maria ist ein hemdartiges, schönes Gewand aus dem Stoffe, den die Bibel als kostliche Leinwand bezeichnet und den die Forscher orientalischen Lyllus nennen. Die bekannte, vorzügliche Arbeit dieser Gewebe hat wohl die lange Erhaltung des uralten Stüdes ermöglicht. Nachweisbar verwahrt man schon um 613 das Kleid als Reliquie in Constantinopel, von wo es unter Karl dem Großen nach Aachen kam. Wir glauben kaum, daß die Mutter Jesu in der Lage war, Kleidungsstücke zu tragen, welche damals ein kleines Vermögen kosteten. Die Windeln Jesu sehen sehr wenig windelmäßig aus und stellen sich als ein braunes, filzartiges Gewebe von unregelmäßiger Form dar. Wie uns ein alter Bauer erklärte, mangelte es Maria auf der Flucht nach Egypten an Windeln für das Jesuskind, weshalb denn Joseph seine braunen Gammas zu diesem Zwecke zerschnitt. Videntuch und das Tuch Johannes des Täufers sind ebenfalls nachweisbar sehr alt, zeigen viele Blutspuren und fordern die Kritik des unbefangenen Besuchers ebenso heraus wie die beiden ersten Reliquien.

Von Aachen ziehen die Pilger in der Regel nach Cornelymünster, einem 1½ Stunden abgelegenen reizenden Flecken. Hier werden gleichzeitig mit den Aachener Reliquien diejenigen Heiligthümer gezeigt, welche Ludwig der Fromme in das hier von ihm gegründete Kloster überführen ließ. Man sieht dort das Schweiß-tuch Jesu, das Tuch der Grablegung und die Schürze, mit welcher der Heiland seinen Jüngern die Füße trocknete. Starren Glauben muß man auch dorthin mitbringen, für leibliche Bedürfnisse sorgen ebenso eifrig wie in Aachen, Würthe, Bäcker und Metzger. Außerhalb des Domes geht es auch hier zu wie auf einer großen Kirmes und Mancher, der am Morgen Platanen singend einmarschirte, wackelt am Abend stark bezechet nach Hause.

Wahrheitsliebe in der Familie.

Daß bei der Erziehung der Kinder zahlreiche Fehler bewußt oder unbewußt seitens der Eltern und Anderer begangen werden, die reichhaltige Folgen haben, das wird oft erst bemerkt und eingestanden, wenn die Kinder bereits größer sind und die schädlichen Triebe so überwuchern, daß eine Besserung bereits zu spät ist. Stetiges Aufmerksammachen der Eltern auf solche Erziehungsmaßgriffe ist daher nie überflüssig; denn selbst bei bester Absicht unterlaufen Fehler, deren Wirkungen dem Charakter der Jugend oft auf immer eingepreßt bleiben.

Wie häufig ist z. B. in der Gegenwart die Klage, daß die Jugend den Sinn für Wahrheitsliebe, Treue und strenge Gewissenhaftigkeit vermissen läßt, daß aber dafür Lüge und Verstellung immer mehr überhand nehmen! Viele Eltern, welche mit Grund so klagen, ahnen oft nicht, daß ihr Vorgehen selbst die Lügenhaftigkeit der eigenen Kinder verschuldet hat, daß sie selber durch ihr Betragen den Keim der Unaufrichtigkeit unbewußt in das Herz derer gelegt haben. Sie ahnen oft die Tragweite ihres Benehmen gar nicht und übersehen, daß die Kinder scharfe Beobachter der Erwachsenen sind und ihre Worte und Handlungen ohne Weiteres nachahmen, im Guten wie im Schlechten. Einige Beispiele werden es deutlich darlegen.

So kommt es in manchen Familien vor, daß Kinder öfter zu Nothliügen angehalten, ja geradezu aufgefordert werden. Man legt ihnen, wenn sie in Verlegenheit sind, direct lügenhafte Entschuldigungen und Ausreden in den Mund, z. B. sage dem Lehrer, wenn er dich wegen deines letzten Ausbleibens aus der Schule um den Grund fragt, du seiest krank gewesen, oder wir hätten einen seltenen Besuch naher Verwandten gehabt u. s. w. Wie viele Kinder werden ähnlich zur Verheimlichung gefundener Sachen, zur Verleugnung der Eltern bei unliebsamen Besuchen, zu falschen Zeugnissen gegenüber Dienstboten und Nachbarn, zu kleinen Unterthelungen, zu tausendfacher Verstellungen angehalten, oder sie sehen das und Aehnliches von ihren Eltern aus Gewohnheit oder Lieblosigkeit vielfältig ausgeübt. Solche Beispiele verderben! Der Sinn der Menschen ist, wie die hl. Schrift sagt, ohnehin von Jugend auf zum Bösen geneigt, und geben selbst die Eltern noch solche Anleitung zur Verlogenheit, statt sie schwer zu strafen, dann wird es dem Kinde fast unmöglich gemacht, die Liebe zur Wahrheit unter derartigen Umständen zu betheiligen und sie als unabweisliche Gewohnheit festzuhalten.

Und selbst in guten Familien, wo die Eltern doch zu vernünftig sind, um den Kindern Lüge und Verstellung gerade durch ihren Befehl anzulernen, kommt gar Manches vor, wodurch den Kindern die Unwahrheit nahe gelegt wird. Wie viele hundert Fälle kleiner Verstöbe seitens eines Ehegatten oder eines Dienstboten kommen nicht im Hause vor, bei denen die Schuld

sind lustig und übermüthig gewesen, der Kahn ist umgeschlagen und nur der Doktor hat sich retten können. Wie wollen Sie den Mord beweisen? Der Doktor war hier mit den vornehmsten Familien befreundet —

„Sie jagten ja vorher selbst, Sie hätten ihn immer für einen Schwindler gehalten —“

„Aber ein Schwindler ist doch immer noch kein Mörder! Wenn mich der Richter gefragt hätte, würde ich natürlich die Wahrheit gesagt haben, aber so lange man mich nicht fragt, schweige ich.“

Der Beamte mußte wieder den Kopf schütteln, aber die Verfassung, in der Jakob Schorn sich jetzt befand, ließ weitere Fragen nicht rathsam erscheinen, und der Fährmann wartete diese auch nicht ab, er verließ nach kurzem Gruß das Zimmer, ihn schien's zu ärgern, daß er zu all diesen Mittheilungen gezwungen worden war.

An demselben Abend, an dem Hagen die Verdachtsgründe des Fährmanns erfuhr, stand der Doktor Bitter auf dem Perron des Bahnhofes.

Er hatte einen Patienten im Stationsgebäude besucht, und da eben der aus dem Norden kommende Schnellzug eintreffen sollte, so blieb der Doktor auf dem Perron, um die Passagiere zu mustern.

Es stiegen nur wenige Personen aus, und nur eine war unter ihnen, die des Doktors Aufmerksamkeit festsetzte, eine dicht verschleierte Dame, die, nach Gang und Haltung zu urtheilen, noch jung sein mußte.

Die Dame sah sich nach allen Seiten um, als suche sie Jemand, dann trat sie auf den Doktor zu, der ihr rasch entgegen ging.

„Ich bin hier fremd, mein Herr“, sagte sie mit wohlklingender Stimme, „darf ich Sie um Ihren Rath bitten? Ich weiß nicht, wo ich absteigen soll —“

(Fortsetzung folgt.)

eingefangen oder abgeleugnet werden kann. Das Erstere heißt die Aufrichtigkeit, thut aber weh; das Andere wendet manche die Unaufrichtigkeit ab und wird sehr häufig gewählt. Die Kinder wissen aber oft, was geschehen ist und abgeleugnet wird.

Hören sie dann die lügenhafte Ausrede, womit der schuldige Theil sich erfolgreich einer Rüge oder Strafe entzieht, so verleiht die eigene Schuld mit Erfolg auf Andere abwälzt, so verleiht die kindliche Ehrlichkeit und das jugendliche Herz lernt dort die lügenhafte Ausrede als Mittel gegen Nothlage brauchen. Schleichwege und Lügenhaftigkeit als Mittel gegen Nothlage brauchen. Und wer hat das dem Kinde angelernt? Das ist jenes der Kindererziehung gegebene „Mergerniß“, vor dem der göttliche Kinderfreund die Erwachsenen mit den ernstesten Worten warnte: „Wer eines aus diesen Kleinen, die an mich glauben, ärgert, dem wäre es besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde; denn wehe der Welt um der Mergernisse willen!“

Darum ist Gewissenhaftigkeit und strenge Vorsicht seitens der Eltern hier Hauptbedingung, um solche Schäden aus der Erziehung der Jugend fernzuhalten. Die Wahrheit muß unter allen Umständen hochgehalten werden, trotz es auch Opfer; denn nichts vergiftet die Jugend so tief, als Lügenhaftigkeit. Wer lügt, der steht bald! das gilt von Kindern und Erwachsenen. Nur wahrheitsliebende Eltern erziehen wieder wahrheitsliebende Kinder. Dabei ist es vor allem wichtig, die Kleinen oft auf den allwissenden Gott hinzuweisen und besonders die etwa entdeckte Lüge unter Zeichen der tiefen Verachtung jeglicher Verstellung nachdrucksam zu strafen.

Der Lüge Vater ist, wie Jesus spricht, Der Teufel! Das bedenk' und lüge nicht!

Kurze Mittheilungen.

Feuer durch Blitzschlag. Bei dem am letzten Freitag Mittag über unsere Gegend niedergegangenen heftigen Gewitter traf ein Blitzstrahl das Haus des Gutsbesizers H. Schleifendamm in Niederscheldchen und zündete. Wie gemeldet wird, ist das ganze Vorderhaus niedergebrannt. Nur der Saalbau ist stehen geblieben. Ferner wird uns aus Greutthal gemeldet, daß dort ein der Klein'schen Häuser bei der Ueberfahrt durch Blitzschlag angezündet wurde und niedergebrannt ist. In Schladeren hat ebenfalls der Blitz ein Haus getroffen und daselbst eingeschert.

Geisweid, 20. Juli. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich vorgestern Abend auf hiesigem Eisenwerf. Der 20-jährige Arbeiter Jacob Busch aus Meiswinkel wurde durch eine glühende Platte so schwer verletzt, daß ihm beide Beine oberhalb der Knie am Kumpfe abgetrennt wurden. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus zu Weidenau gebracht.

Burbach, 20. Juli. Bei dem gestern Mittag herniedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in das aus Schwenmünster errichtete Haus der Witwe F. W. Vieler zu Walsbach und entzündete die in der Scheune vorhandenen Heu- und Strohballen, so daß sofort die Flamme aus dem Dache herauszuschlug. Die herbeigeeilte Walsbacher Feuerwehr beschränkte sich zumeist auf den Schutz des nachstehenden massiven Nies'schen Hauses, jedoch, als mit Hilfe der hiesigen Freiwilligen Burbacher Wehr das Feuer gedämpft wurde, der größte Theil des inneren Gebäudes ausgebrannt war. Sämtliches Mobiliar konnte gerettet werden.

Frankfurt a. M., 20. Juli. Die „Frankfurter Ztg.“ meldet aus Palsburg: Gestern Nachmittag ereignete sich hier ein ernstes Unglück. Drei Knaben im Alter von fünf bis sieben Jahren schlichen sich in ein Gewölbe ein, in welchem sich zwei Pulverfässer befanden. Sie zündeten die Fässer an, welche explodierten. Die drei Knaben verbrannten und starben sofort. Das Gewölbe ist theilweise zerstört.

Stein- und Braunkohlen-Bergbau. Im 1. Vierteljahr 1895 wurden in Preußen 17824681 Tonnen Steinkohlen und 5016327 Tonnen Braunkohlen gefördert; in den Steinkohlenwerken waren 270357, in den Braunkohlenwerken 29714 Arbeiter beschäftigt.

Vornberg (Baden), 20. Juli. Auf eine gräßliche Weise kam das 17-jährige Kind eines Hofbauers ums Leben. Dasselbe spielte vor dem Hause, als ein Hahn zu ihm kam. Das Kind schlug den Hahn zurück; doch das wuthende Thier packte jetzt mehrmals mit solcher Wucht auf das arme Kind, daß es an den Wunden, bei denen sich das Wundfieber gar bald einstellte, nach großen Schmerzen gestorben ist.

Wendenburg, 19. Juli. Heute Nachmittag 4 Uhr schlug der Blitz während eines starken Gewitters in das hier formirte Lehrerbataillon, das auf dem Exercirplatz Übungen abhielt, und schiedende zwei Glieder zu je 18 Mann nieder. Ein Gefreiter ist todt, vier Lehrer liegen schwer darnieder.

Krag, 22. Juli. Ein großes Unglück ist über Brück herabgebrochen. Dort begannen in der vorigen Nacht in Folge eines Schneeeinfalles Einfürzungen Häuser in der Bahnhofstraße zu sinken, die Bewohner flüchteten halbbedeckt aus den Wohnungen. Bisher sind 13 Häuser eingefürzt. Weitere Einfürzungen drohen, da viele Häuser Risse zeigen. Der ganze Stadttheil ist abgesperrt. Die Einwohner konnten sich glücklicherweise überall retten. Auch die Eisenbahn nach Komotau ist unterbrochen.

Genua, 22. Juli. Hier ereignete sich ein großes Schiffsunglück, welches den Untergang des Dampfers „Maria P.“, veranlaßt durch falsche Schiffsbewegung, zur Folge hatte. Wen die Verantwortung trifft, ist noch nicht festgestellt. Das Schiff war beinahe in zwei Theile durchschnitten. Der Kapitän der „Maria P.“ erzählt, er habe die Niederlassung der Boote befohlen, doch sei die Zeit zu kurz gewesen, da sein Schiff binnen drei Minuten unterging. Von einer aus sieben Köpfen bestehenden Familie wurde nur ein achtfähriges Kind gerettet. Die „Maria P.“ war versichert. Die Gesamtzahl der Todten beträgt 148, doch ist die Ziffer noch nicht endgültig festgestellt. Hier herrscht große Aufregung.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 23. Juli. Unser diesjähriges Schützenfest, das mit dem gestrigen Tage zu Ende ging, hatte leider unter der Ungunst der Witterung sehr zu leiden. Namentlich der vorgestrige Sonntag brachte fast ununterbrochen Regenschauer und war demgemäß der Besuch auch nur ein schwacher. Zwar ließen die gestrigen Vormittagsstunden, während welcher das Preis- und Königsschießen stattfand, die Hoffnung auf Besserung aufkommen, doch hat auch diese sich als trügerisch erwiesen. Immerhin war die Theilnahme am gestrigen Nachmittag eine gute zu nennen, wie überhaupt während beider Tage umbeachtet das verdrießliche Wetter eine animirte und gemüthliche Stimmung herrschte. Auch sonst hat das beliebte Fest, das sich in seinem allhergebrachten Rahmen bewegte, einen allseits befriedigenden Verlauf genommen. Bei dem Vogelschießen errang Herr Aug. Imgardt hier die Königswürde. Zur Königin erwählt wurde Fräulein Johanna Ritter hier selbst. Von den Preisen schloß Herr Wilh. Walle die Krone, Herr Färber Hader den Reichsapfel und Herr Gerberichsberger Ad. Fischer das Fähnchen, während Herr Buchhalter von

Soß den „Geß“ herunterholte. Zum Schluß verließen wir nicht, der allgemeinen Genugthuung Ausdruck zu verleihen darüber, daß der Vorstand des Schützenvereins in diesem Jahre — und hoffentlich für immer — an Stelle der ursprünglich engagierten Marburger Jägerkapelle die strebsame Laasphe Kapelle zur Festmusik erwählte. Diefelbe hat sich denn auch auf's Beste bewährt und haben die Leistungen derselben allseitige und ungeheilte Anerkennung gefunden.

Erndtebrück. In der auf Freitag Abend in den Gasthof Bald einberufenen Versammlung der Turner und Turnfreunde wurde ein Turnverein am hiesigen Orte endgültig gebildet. Die Versammlung war für den Anfang recht gut besucht und nahmen sämtliche Anwesenden lebhaftes Interesse für das Zustandekommen des Vereins. Zum Vorsitzenden wurde Herr Max Uerlich und zu dessen Stellvertreter Herr Justizrath Dr. König, zum Schriftführer Herr Bahnpostwart Ködner, zum 1. Turnwart Herr Lehrer Schade und zum 2. Turnwart Herr Maschinenfabrik Schwarz gewählt. Sämtliche Herren, mit Ausnahme der letztgenannten, welche am Erscheinen verhindert waren, erklärten, die Wahl annehmen zu wollen. Die meisten Vorstandsmitglieder sind mehr oder weniger gewandte Turner und bekannt dafür, daß sie die Turnerei wieder ins Leben gerufen Turnerschaft hoch halten und bringen werden. Die brennende Frage der Beschaffung der Geräte wird sich hoffentlich zur allgemeinen Zufriedenheit erledigen, da sich fr. Zeit ein hies. Freund der Turnerei bereit erklärte, den event. benötigten Anschaffungsbeitrag zinslos gegen Abtragung in Raten, vorzuschließen. Wir wünschen dem jungen Verein nochmals ein fröhliches „Gut Heil.“

Erndtebrück, 22. Juli. Der Turnverein von Verleburg hatte am gestrigen Sonntag einen Ausflug nach hier unternommen und im Gasthof Martin sich niedergelassen. Es war schade, daß die Turner vom hies. Turnverein, dem von dem Eintreffen der Verleburger Turner nichts bekannt war, denselben keinen Empfang bereiten konnten, wie er hätte sein sollen. Dafür war der hies. Verein noch nicht genügend organisiert und werden die Verleburger Herren darauf auch wohl Rücksicht nehmen.

Birtelbach. Bei dem am verf. Freitag über unsern Ort hinwegziehenden Gewitter schlug der Blitz in die Behausung des Landwirts Ludw. Kaiser (Schäfers) hier und zündete, auch wurde demselben ein wertvolles Kind im Stalle erschlagen. Fast sämtliche männlichen Einwohner des Ortes waren im Hrn beschäftigt, nur die Herren Lehrer Gilmann und Naturarzt Hansen waren anwesend. Bei dem mit rasender Geschwindigkeit um sich greifenden Feuer konnten dieselben sich nur auf die Rettung des Viehes und des Mobiliars beschränken. Das Vieh und auch ein großer Theil des letzteren wurde durch die Energie der beiden Herren geborgen, dagegen brannte das Haus mit sämtlichen Futtervorräthen bis auf den neu erbauten Stall vollständig nieder. Das Haus war versichert, jedoch das Mobiliar nicht. Auch in Greutthal, Weidenau, Walsbach und andern benachbarten Orten hat das Gewitter Wohnhäuser eingeschert. (Siehe Näheres hierüber unter „Kurze Mittheilungen.“)

Verchiedenes.

Freudenberg, 19. Juli. Unterhalb Oberasendorf liegt eine der Firma Gebr. Knie hier, gehörige Keimfabrik mit einem dreistöckigen, 60 Fuß langen und einige 20 Fuß breiten Trockenbau. Als das gestern Mittag auch über unsern Ort niedergegangene Gewitter herannahte, begaben sich fünf Mann in den Raum, um die Verschaltung zu schließen. Einer von diesen schritt eben aus der dritten Etage in die zweite, die übrigen waren theils hier, theils unten beschäftigt, als unter furchtbarem Krachen ein Blitz in das Gebäude fuhr, und in demselben Augenblick, jedenfalls in Folge des gewaltigen Aufbruchs, der ganze Bau in sich zusammenstürzte. Ein Wunder ist es geradezu zu nennen, daß die Arbeiter ohne ernstliche Verletzungen davon gekommen sind. Zwei von ihnen waren gänzlich unbeschädigt und konnten den andern sofort Hilfe leisten, und obwohl diese ganz unter Trümmern vergraben waren, so hat doch keiner von ihnen besondere Verletzungen davongetragen.

Bonn, 20. Juli. Großes Aufsehen macht hier eine Waffervergiftung, welche in dem bekannten Hotel Dreesen in Königsdorf bei Godesberg geschehen ist. Am Montag dieser Woche saßen die sämtlichen bei Dreesen logierenden Sommergäste frühlich an der Mittagstafel; bald darauf erkrankten sie alle unter Vergiftungserscheinungen — Erbrechen, Diarrhoe und Fieber — welche anfänglich die bange Vermuthung aufkommen ließen, es möge die Cholera ausgebrochen sein. Die Panik im Hause läßt sich denken. Von den Sommergästen wurden sofort zwei Aerzte, die Herren Sanitätsrath Dr. Bayer und Dr. Tenhoff aus Köln, herbeigerufen, welche die nöthigen Maßregeln trafen, im Uebrigen aber die Pflege an Ort und Stelle versahen. Nur Einer, der 75-jähr. Herr Medungrath nach aus Köln, ein langjähriger Sommergast von Königsdorf, reiste, als er sich unwohl fühlte, am Dienstag ab; er legte sich in Köln zu Bette, und starb gestern Nachmittag 5 Uhr unter folgerichtigen Erscheinungen. Die in Königsdorf verbliebenen Kranken, 15 an der Zahl, befinden sich besser und außer Gefahr. Die unaussprechliche Unterjochung wird wohl zu Tage fördern, wer diese Waffervergiftung, der leider ein Menschenleben zum Opfer gefallen, verschuldet. Man nimmt an, daß das Gift in einer Citronencreme enthalten gewesen ist; der Beweis dafür ist allerdings ein negativer. Nur einer von der Tafelrunde erkrankte nicht: er war der Einzige, welcher von der Citronencreme nicht gegessen.

Aus Thüringen, 19. Juli. In Brotterode beginnt morgen die behördliche Abkündigung des Brandschadens, soweit die Landesbrandkasse für die Gebäude theilhaftig ist; die Beamten der privaten Versicherungsgesellschaften sind schon seit einigen Tagen anwesend, um die zu leistenden Entschädigungen festzustellen. Der Landrath des Kreises hat die Versicherungsgesellschaften beauftragt, ihm von dem Abkommen mit den Versicherungsgesellschaften bezw. von dem Verhalten der letzteren bei der Abgabe der Entschädigung Mittheilung zu machen. Die Hülfsleistung für die Abgebrannten, deren Versorgung mit Kleidungsstücken und Nahrung, ist in geordnetem Zuge; nothdürftiges Obdach haben nunmehr alle gefunden, auch ist eine Suppenanstalt errichtet, aus der alle diejenigen Familien, die noch nicht einen eigenen Herd benutzen können, gespeist werden. Wenn die bis jetzt befristete Theilnahme aus der Nähe und Ferne noch einige Zeit anhält, wird dem schwer betroffenen Orte wieder aufgeholfen werden. Der Landrath hat mit den beauftragten Gemeindevorstehern von Brotterode eine Verhandlung gepflogen zur grundlegenden Feststellung einiger für den Wiederaufbauplan in Betracht kommenden Fragen.

Eisenbahnstatistik. So eben ist die Statistik der im Betriebe befindlichen Eisenbahnen Deutschlands für das Betriebsjahr 1893 — 94 erschienen. Darnach betrug am 30. März 1894 die Länge der vollspurigen deutschen Bahnen 53,556 Kilometer; auf Hauptbahnen entfielen davon 31,580 Kilometer, auf Nebenbahnen 11,976 Kilometer. Die Privatbahnen hatten eine Ausdehnung von 2208 Kilometer Hauptbahnen und 1507 Kilometer Nebenbahnen. Die Bahnen hatten zu Ende des Betriebsjahres 15,715 Lokomotiven, 29,675 Personenwagen und 314,409 Gepäck- und Güterwagen. Die Beschäftigten dieser Betriebsmittel betrugen 1,849,760,866 Mk. Das Anlagekapital der Bahnen beläuft sich auf 10,724,099,606 Mk. Durch Staatsanleihen wurden beschafft 2,745,325,004 Mk. Auf den Eisenbahnen fuhr im Betriebsjahr 521,479,460 Personen, die 12,552,154,812 Kilometer durchreisten. Die Einnahme aus dem Personenverkehr betrug 334,703,403 Mk. An Gütern wurden befördert, 244,178,613 Tonnen; eingenommen wurden 954,053,910 Mk. Die Betriebseinnahmen erreichten den Betrag von 1,401,714,318 Mk., die Ausgaben betrugen 858,865,991 Mk., der Betriebsüberschuss ergab 542,848,327 Mk. An die Staatskassen wurde ein Ertrag von 515,757,508 Mk. abgeliefert, rund 16 Millionen Mark wurden als Dividende verteilt. Der Erneuerungsfonds umfaßt 29,243,044 Mk.

Die Obsterteausichten sind nach umfassenden Ermittlungen für ganz Deutschland folgende: Äpfel gut bis mittel. Birnen mittel bis gering. Sauerkirschen mittel. Pfämen mittel bis gering. Süßkirschen mittel. Sauerfirschen gut bis mittel.

Birische sehr gering. Aprikosen sehr gering. Stachelbeeren gut. Johannisbeeren gut. Himbeeren gut. Erdbeeren sehr gut bis gut. Brombeeren gut bis mittel. Heidelbeeren gut. Wallnüsse mittel bis gering. Haselnüsse mittel bis gering.

Die folgende Mittheilung einer Zeitungs-correspondenz macht gegenwärtig die Kunde durch die Blätter:

In Betreff der kleinen silbernen Zwanzigpfennigstücke hat es schon seit Langem geheizen, sie sollten eingezogen werden, weshalb denn auch die Annahme derselben im Privatverkehr sehr häufig verweigert worden ist. Wenn aber die Absicht der Einziehung seiner Zeit wirklich bestanden haben sollte, so ist sie gegenwärtig doch wieder aufgegeben worden, nachdem der Vorrath der großen Zwanzigpfennigstücke zur Neige gegangen ist. Die kleinen Silbermünzen gelangen jetzt von den Hauptkassen aus wieder in stark vermehrter Zahl in Umlauf und werden auch von allen Banken und Kassen anstandslos in Zahlung genommen.

In Wirklichkeit hat niemals die Absicht bestanden, die silbernen Zwanzigpfennigstücke einzuziehen, und eine Annahme im Privatverkehr darf nicht verweigert werden. Daß der Vorrath der großen Zwanzigpfennigstücke „im Staatschatz zur Neige“ gegangen sei, ist unrichtig, ebenso die Behauptung, daß die kleinen Silbermünzen jetzt von den Hauptkassen in „stark vermehrter Zahl“ in Umlauf gesetzt werden. Nach dem deutschen Münzgesetz ist Niemand verpflichtet, an den öffentlichen Kassen mehr als 20 Mark in Zahlung zu nehmen, nur die Halterstücke gelten einstweilen noch dem Golde gleich. Daß alle Banken und Kassen die silbernen Zwanzigpfennigstücke „anstandslos“ in Zahlung nehmen, ist selbstverständlich, da sie nach wie vor zu den cursfähigen Münzen gehören.

Ein köstliches Mißverständniß ist dieser Tage im telephonischen Verkehr in Koblenz vorgekommen. Ein Metzgermeister, der auch dieser nützlichen Einrichtung sich erfreut, erwartete einen Ochsen, den er gekauft hatte. Als derselbe über die festgesetzte Zeit ausblieb, begibt sich unser Meister ans Telephon und läßt sich mit dem Schlachthaus verbinden. Der Beamte auf dem Amt verbindet ihn mit der Adresse, die er verstanden hatte. Das Gespräch beginnt: Herr K. J.: Es da Ochse? — Antwort (etwas barock): Wir haben hier keine Ochsen. — K. J.: Mit wem sein ich denn verbunden? — Antwort: Mit dem Rathhaus. — K. J.: Ah, so, da sein allerdings fai Ochse. — Der Beamte hatte Rathhaus statt Schlachthaus verstanden.

Gemeinnütziges.

Ueber das Gießen der Gemüse im Sommer.

Beim Gießen der Gemüse ist ein Unterschied zu machen. Alle fehlartigen Gewächse, wie Blumenkohl, Kraut, Wirsing zc. lieben Feuchtigkeit, können darum reichlich begossen werden. Zwiebeln, Schalotten, Knoblauch, Erbsen und die meisten Rübenkräuter fühlen sich aber bei nur mäßiger Feuchtigkeit wohler als bei nasser und sind nur seltener zu gießen. Alle Salate verlieren bei anhaltend trockener Witterung an Zartheit, bekommen zähe leberartige Blätter und können darum viel begossen werden. Kohlrüben und die übrigen Speiserüben lieben wie die fehlartigen Gewächse Feuchtigkeit doch nicht in gleich hohem Grade, und befinden sich am wohlsten bei mittelmäßiger Feuchtigkeit und in der Zeit, wo die Nächte länger werden und es kühler wird. Das Gleiche gilt auch von späten Rettichen, Möhren und sonstigen Wurzelgewächsen. Man gieße sie alle im Sommer nicht zu oft, doch wenn man gießt, dann gründlich. Radieschen, als nur kurzlebige und sich schneller ausbildende Gemüse, sind lieber öfter, statt reichlich zu gießen. Porree und Sellerie sind schon im Vorfrühling und Sommer durch öfteres Gießen im Wachstum zu unterstützen; die Hauptzeit ihres Wachstums ist aber im Herbst, und herrscht da sehr trockene Witterung, so ist ein tüchtiges Gießen, auch mit flüssigem Dünger, gut angebracht. Gurken und Kürbisse lieben im Sommer viel Feuchtigkeit, werden aber durch Gießen auch leicht wieder krank es hat dies darum nur mit großer Vorsicht und nie bei heißem Sonnenschein und mit kaltem Wasser zu geschehen. Wer sich nicht ganz sicher fühlt, gieße sie lieber gar nicht. Bohnen lieben nur mäßige Feuchtigkeit, sind daher nicht oder nicht zu oft zu gießen. Spinat, wenn nach dem Säen kein Regen eintritt, ist durch Gießen zum schnellen Aufgehen und Wachstum zu bringen. Mit der Gießkanne in der Hand kann man die Erträge des Gemüselandes auf das Doppelte bringen, durch verkehrtes Gießen kann aber ebenso leicht Nachtheil geschehen; denn allzu feuchter Boden erzeugt bei weniger Feuchtigkeit liebenden Gewächsen frange Wurzel, Melan, Schimmel und andere Plagegeister. Ein nicht zu häufiges, aber gründliches Gießen ist fast immer besser als ein recht häufiges, doch ungenügendes. Durch öfteres und ungenügendes Gießen wird nur die obere Erdschicht angefeuchtet, die Wurzel aber gehen leer aus, dabei wird noch die obere Erde hart und fruchtig, ein Umstand, der dem Wachstum der Pflanzen nicht günstig ist. Am Abend gegossen, ist im Sommer besser als am Morgen, wo die Feuchtigkeit durch Sonne und warme Luft aufgesogen wird, während die Bodenfeuchtigkeit vermehrt wird. Fleißiges Gießen, weil es den Boden fest macht, macht auch ein öfteres Behaden und Auslockern desselben nötig. Das Uebergießen des Bodens mit verweitem kurzen Dünger hält die Oberfläche locker und auch länger feucht, und erspart manches Gießen.

Bei der großen Trockenheit, welche dies Jahr herrscht, muß mehr als in anderen Jahren um die gleiche Zeit gegossen werden; nun wird durch vieles Gießen die Erde fest, was nicht gut für die Pflanzen ist, und ist dieserhalb für ein baldiges Auslockern des Bodens zu sorgen. So lange aber neugepflanzte Pflanzen sich noch nicht genug festgewurzelt haben, soll das Auslockern oder Hacken unterlassen bleiben, oder es ist nur mit großer Vorsicht auszuführen.

Verantwortung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen:

- am Donnerstag den 25. d. M., Nachmittags 1½ Uhr in Ferdinanden, Versammlung Wirth Heinrich, 1 Schwein;
- am Freitag den 26. d. Mts., Vormittags 10 Uhr in Laasphe, Versammlung Wirth Koch, ein Vertikow, 1 Sopha, 4 Bilder und ca. 1 Meter Brennholz;
- um 2½ Uhr Nachmittags in Erndtebrück, Versammlung Wirth Bald, eine Kuh öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden. Laasphe, den 23. Juli 1895.

Strack,

Gerichtsvollzieher.

Turnverein Erndtebrück.

Freitag den 26. d. Mts., Abends 8 Uhr

Versammlung

Gasthof Bald.

Gras-Verkäufe.

Die diesjährigen Grasverkäufe auf den einschürigen Fürstlichen Wiesen in der hiesigen Grafschaft finden gegen Baarzahlung wie folgt statt:

6. auf den Wiesen zu Dikrod am Donnerstag den 25. Juli c., Morgens 10 Uhr oben im Babach anfangend;
7. auf den Wiesen in der Nie und zu Heiligenborn am Freitag den 26. Juli c., Morgens 9 Uhr auf der ehemals Riehl'schen Wiese oben in der Nie anfangend;
8. auf den Wiesen zu Drehbach am Samstag den 27. Juli c., Morgens 10 Uhr beim Forsthaus Drehbach anfangend;
9. auf den Wiesen zu Augustenhof, Welschengehen und Volkholz am Montag den 29. Juli c., Morgens 9 Uhr auf der Schwarzwiese anfangend;
10. auf den Wiesen zu Ludwigseck und Schürmannshof am Dienstag den 30. Juli c., Morgens 10 Uhr beim Forsthaus in Ludwigseck anfangend.

Wittgenstein, den 8. Juli 1895.

Fürstlich Wittgenstein'sche Zwangsverwaltung.

Spar- und Vorschußverein Laasphe.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Die Statutenmäßige Generalversammlung soll am Donnerstag den 25. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr im Lokale des Herrn Wilh. Schuppener hier selbst abgehalten werden, zu welcher die Mitglieder hiermit freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Bericht über den Stand des Vereins im 2. Quartal 1895,
2. Ausschließung mehrerer Mitglieder.

Laasphe, den 6. Juli 1895.

Spar- und Vorschußverein Laasphe. Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Jonas. Jmgardt. Schäfer.

Sämtliche Baumaterialien,

wie: Backsteine, Falzziegel und Flurplatten eigener Fabrikation, ferner Cement, Grau- und Weißkalk, Schlackenmehl, Schlackensand, Schwemmsteine, Thon- und Cementröhren, T-Träger, Nordische Hobelbretter, Schreiner- und Dachbord, Spalier- und Dachlatten empfiehlt

Breidenbach.

Louis Ritter.

Außer meiner Cementwaare bringe in empfehlende Erinnerung mein Lager in:

Weiß- und Wasserfalk, Cement, Schwemmsteine, Backsteine, Treppenstufen, Kuh- und Schweinetröge, Kaminrohre, T-Eisen, Bretter, Dielen, Dach- und Spalierlatten, Schwed. Hobelbretter, Dachpappen, Carbolineum, Theer, Thonröhren u. s. w.

Laasphe.

Fr. Koch,

Maurer- und Zimmermeister.

Feilen und Raspeln

werden unter Garantie vorzüglichster Ausführung schnell und billig aufgearbeitet.

Lager in allen gangbaren Sorten fertiger Feilen aus nur bestem Gußstahl.

Max Haubold,

Feilenhauerei und Schleiferei, Biedenkopf.

Gegründet 1893.

Empfehle eine große Auswahl

Hilfshüte für Herren und Knaben, weich und gestreift in allen Farben und Facons.

Herren-, Damen- und Kinder-Sonnen- und Regenschirme

in feinsten Ausführungen.

Alle Sorten Handschuhe

in allen Farben.

Schlipse und Gravatten, Hosenträger, Leinen-, Gummi- und Papier-Stoffwäse, Manschettenknöpfe, Semd- und Stragenknöpfe, Schlipsnadeln.

Billige Preise und reelle Bedienung.

Laasphe.

Ludwig Schröder.



Aug. Mittelmann, Laasphe
empfehlen sein großes Lager in
Eisenwaaren und Haushaltungsgeräthen.

Böhlen's Cementdielen D. R. P. Nr. 65334, 66145, 67467,

feuer- und wetterbeständiges Bau- und Isolir-Material, Verwendbar zu jeder Jahreszeit zur Ausführung von: Einfachen Wänden und Isolirwänden, doppelten Wänden und massiven Mauern zur Herstellung von ganzen Gebäuden, Facaden und Innenwänden, geraden und gewölbten Decken für jede Spannweite und Belastung, Fußböden und Trottoir.

Ganze Einfassungen zu Fenstern und Thüren in jede Manier.

Preisgekrönt gelegentlich der am 9., 10. und 11. Februar 1893 in Berlin stattgefundenen öffentlichen Brennproben.

Alleiniger Lizenz-Vertreter für die Kreise Wittgenstein u. Biedenkopf:

FR. KOCH, Maurer- und Zimmermeister, Laasphe.

Wygash's Cementbretter m. Geflechtseinlagen D. R. M. Sch. Nr. 11701

Vorzügliches Baumaterial zur Herstellung von: Zwischenwänden, Deckenschalungen für Innen- und Außenzwecke, Eingangsdecken, zu Fußböden für Küche, Speisekammern und Wirtschaftsräume, Einfriedigungen, Schneefängen, Wänden für Wetterseiten und Schutthütten und zur feuer- und wetterbeständigen Herstellung von Fachwerksbauten und Bauten auf exponirtestem Terrain. Vorzügliche und dauerhafte Einfriedigungen für Gartenbeete.

Einfache und doppelte Schornsteindröhren.

Alleiniger Lizenz-Vertreter für die Kreise Wittgenstein und Biedenkopf:

FR. KOCH, Maurer- und Zimmermeister, Laasphe.

Bestellungen auf obige Waaren werden gerne entgegen genommen. Maurermeister und Verkäufer erhalten Rabatt. Auf Wunsch wird bereitwilligst nähere Auskunft erteilt. Um jedem Vorurtheil zu begegnen, wolle man sich gef. von den Arbeiten, Gewölben u. in meinem neuerbauten Wohnhause, welche mit obigen Waaren hergestellt sind, überzeugen.

Aug. Mittelmann, Laasphe

empfiehlt sich zur Lieferung von

schmiedeeis. Gartenmöbeln und Belten.

Preise nach Uebereinkunft.

Schuhe und Stiefel!

Halte mein Lager fertiger Schuhwaaren in allen Größen und Nummern bestens empfohlen.

Laasphe.

Friedr. Schäfer.

NB. Eine Parthie zurückgekehrter Damen- und Mädchenschuhe pp. verkaufe, um damit zu räumen, unterm Einkaufspreis.

D. D.

Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft.

Als Vertreter der Gesellschaft empfehle ich mich zum Abschluß von Versicherungen für dieselbe zu billigen und dabei festen Prämien ohne Nachschußverbindlichkeit und bin zu jeder einschlägigen Auskunft gerne bereit.

Laasphe.

Oskar Hofheinz.

Wer eine gute Violine anschaffen will,

braucht dieselbe nicht von auswärtigen Handlungen zu beziehen.

Ich halte nur wirklich gute und brauchbare Instrumente auf Lager.

Klangvoller und kräftiger Ton, leichte Ansprache, Schöner und solider Bau, bequeme Spielart

sind die Hauptvorteile meiner Violinen.

Sämtliche Violinbestandtheile, als Bogen, Kasten u. in nur bester Qualität. Besonders empfehle sehr haltbare und tonreine Violinen, Gitarren- und Zitheraiten.

Acht italienische Violin-E-Saiten.

Laasphe.

W. Jung.

Marburg i. H.

Gegenüber dem Bahnhof (links)

„Bahnhofhotel“

Das Hotel ist vollständig renovirt, vergrößert und neu eingerichtet.

Freundl. Zimmer mit franz. Betten

Vorzügliche Küche. Feines Restaurant.

Logis mit Frühstück Mk. 1,50—2,50

Mittagsisch zu M. 0,70, 1,00 u. 1,50

Vorzügl. Casseler Actienbier.

Balbachs dunkles Exportbier.

Reingehaltene Weine

in Glas und Flaschen.

Mein Lager in

Taschenuhren, Regu-

lateure, Gold- und

Alfenidewaaren

bringe in empfehlende Erinnerung.

J. Baumann,

Laasphe.

Unterzeichneter empfiehlt fertige

Wagen, (2 Meter Holz tra-

gend), sowie leichtere für Dinger-

fahrt geeignet, schräge und schiefe

Eggen, Doppelwendepflüge, sowie

Karren, Packer, Düngergabeln,

Gumm- und Windketten zu den

billigsten Preisen.

Laasphe. Ludwig Schäfer,

Schmiedemeister.

NB. Nicht vorrätiges wird auf

Wunsch sofort angefertigt.

J. Kippenberger,

Fiegen,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager

in- und ausländischer Weine

in Gebinden und Flaschen zu den

billigsten Preisen.

Spezielle Preisverzeichnisse gerne zu

Diensten.

Rhein-, Mosel- und

Rothweine,

Niederlage der Firma

Wilh. Wasum, Bacharach

bei

Emil Dürsch,

Erndtebrück.

Verkauf zu Originalpreisen außer

dem Hause.

Bettbarchend und

Federn

empfiehlt zum billigsten Preis

Laasphe. Frau S. Rosenbaum.

MUCHEN

wirkfamstes Vertäubungsmittel zur

Vertilgung von Fliegen, Motten

und allen anderen Insekten.

Dasselbe befreit binnen wenigen

Minuten die Wohn- und Stall-

räume von sämtlichen Fliegen.

In Packchen zu 10 und 25 Pf.

vorrätig bei

Laasphe. Wilh. Jung.

Bekanntmachung.

Die für das Jahr 1895 aufgestellte Urliste der im Stadtbezirk Laasphe wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom 25. bis einschließlich 31. d. M. im Amtszimmer des Magistrats zu Jedermanns Einsicht offen.

Gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste kann innerhalb dieser Frist schriftlich oder zu Protokoll Einsprache erhoben werden.

Laasphe, den 22. Juli 1895.

Der Bürgermeister

Geisler.

Bekanntmachung.

Freitag den 9. August cr. findet hier selbst am Schlachthof ein Viehmarkt

statt.

Siegen, den 16. Juli 1895.

Der Magistrat

Delius.

Ortsverein Erndtebrück

der Fabrik- u. Handarbeiter.

Sonntag den 28. d. Mts.,

Nachm. 3 Uhr

Monatsversammlung.

Aufnahme neuer Mitglieder.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Drchestrion,

gut erhalten und neu hergerichtet,

zum Drittel des Werthes (1000

Mark) Netto gegen Baar, ist von

mir zu kaufen.

Erndtebrück. Heint. Schmitz.

Bestellungen auf schönen Fur-

baum zur Herbstpflanzung können

bei meiner Mutter, der Wwe. Fr.

Porr abgegeben werden.

Julius Porr, Gärtner.

Von jetzt ab sind

frische Kartoffeln

zu Tagespreisen bei mir zu haben.

Laasphe. L. Dresler.

Frische Kartoffeln

zum billigsten Tagespreis empfiehlt

Laasphe. Friedr. Metz.

Wegen vorgerückter Saison ver-

kaufe ich einige la. Haller'sche

Petroleumkocher

und la. Victoria-Wringer zu

bedeutend herabgesetzten Preisen.

Laasphe. Aug. Mittelmann.

2-3 tüchtige

Maurer

auf sofort gesucht von

Laasphe. Fr. Koch.

la. Gummthaler

Schweizerkäse frisch eingetroffen,

sowie alle anderen Sorten Käse

empfiehlt billigst

Laasphe. Friedr. Metz.

Kinderwagen

Rohrseffel

u. Blumen-

tische

empfiehlt

Laasphe. Fr. Benfer.

Eisenwaaren:

Rund-, Flach-, kantig- und

Wandseisen, Rießer, Segge,

Schwengel, Öfen-, Kuh-,

Baum- und Halsketten,

Winde- und Zugketten,

Viehmanuskörbe,

Sensen, Weckleine u. Rechen,

Sicheln, Heu- und Dünger-

gabeln, sämtliche Handwerks-

geräthe, Thür-, Thor- und

Fensterbeschläge,

sowie sämtliche Sorten Schlösser

empfiehlt zu Fabrikpreisen

Fr. Metz.

Laasphe.

Ercheint je
Samstag und
in der Expedi
die Post bez

Nr. 60

Bereits von
Kleier Frieden
politische Blät
Friede feinesw
annahm. Mo
Afrika hin, bel
in Betreff der
daß die russisd
litit des heim
That zu verta
jenen pessimist
einem Schläge
ropas mit trik
Die Ermor
Patrioten, ver
bulow war es
Regierung unn
suche, die Wor
erbittlich niede
bestrafte. Mi
ständigkeit, Fe
nicht wagt, di
dankte seine
allein dem ge
beffen Politik
unbequem, er
eigenen Schw
währte Diener
jedoch, weil n
man ihm nich
sondern ließ i
gefangenen ü

Als die g
— welche Les
klären — na
Polizeistörte
Verdigung, i
tragen den zu
wenn er auch
bulow's gab,
lizei nur auf
Politik des
Gelegenheit v
geschichte des
garischen. P
Abwesenheit
gänge.

Man hat
bulow gefest
erbe zu halt

„Wollen
werde ich mi
unterbrach er
freilich hier
und diesen u
finden, aber
angenehmer
„Ich bin
der Ton ih
Erregung, „
durch den H
„Gewiß,
mitzunehmen
„Ich we
werde! „G
„Der B
— aber ert
Doktor Witt
„Meinen
haben! „Me
vorigen Her
„Sie fin
fragte der
„Jawohl
hierher. „
Briefe find
als unbestel
vor einigen

Der